

Die Natur der Gerechtigkeit

Der Mensch braucht Gerechtigkeit

Etwas, was wir alle wahrnehmen, ist die Tatsache, dass wir ohne Heiligung niemals ewiges Leben haben oder Gott sehen werden. In Hebräer 12,14 sagt Paulus:

Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird. (Heb. 12,14)

Alle Christen wissen, dass Gott gerecht und heilig und das völlige Gegenteil von Sünde ist. Selbst wenn es uns die Bibel nicht sagen würde, wüssten wir instinktiv, dass wir gerecht sein müssen, um Gott sehen zu können. Von Anfang an haben Menschen nach dieser Gerechtigkeit gesucht, welche die menschliche Rasse für das ewige Leben und die Gemeinschaft mit Gott befähigt.

Der erste bedauernswerte Versuch diese Gerechtigkeit zu erlangen wurde von Adam und Eva unternommen. Als sie erkannten, dass Sünde sie unfähig gemacht hatte vor Gott zu erscheinen, sagt die Bibel, dass sie Feigenblätter flochten. Indem sie sich Kleider aus geflochtenen Feigenblättern anfertigten, versuchten sie sich selbst für die Gemeinschaft mit Gott wieder tüchtig zu machen. Als Gott erschien, merkten sie natürlich,

dass dies nicht ausreichte, und sie versuchten sich vor seiner Gegenwart zu verstecken.

Der Mensch sucht auf seltsamen Wegen nach Gerechtigkeit

Menschen haben auf vielerlei Arten versucht Gerechtigkeit zu erlangen. Während des Mittelalters gab es da z.B. einen katholischen Mönch namens Simeon. Auf der Suche nach Gerechtigkeit kletterte er auf eine Säule und blieb siebenunddreißig Jahre lang darauf stehen. Zuerst stieg er auf eine drei Meter hohe Säule, dann wechselte er auf eine sechs Meter hohe, danach auf eine elf Meter hohe und schließlich auf eine zwanzig Meter hohe Säule in dem Versuch der Menschenmenge zu entfliehen, welche sich täglich versammelte um ihn zu beobachten. Er blieb dort oben bei Sonne, Regen und Schnee, und man reichte ihm in einem Korb Essen hinauf. Die Geschichte hat Folgendes über diesen Mann zu sagen:

„Simeon der Stylit verbrachte siebenunddreißig Jahre seines Lebens stehend auf einer Säule. Er aß so wenig wie möglich und tat alles, was er konnte, um nicht zu sitzen oder zu liegen. Er band sich an einem Pfahl fest, welcher auf seiner Säule montiert war, um aufrecht zu schlafen. Wenn er sich ausruhen wollte, lehnte er sich gelegentlich auch an das Geländer, das ihn davor bewahrte bei Stürmen und starken Winden heruntergefegt zu werden. Er hatte kein Dach über dem Kopf und keine Wände, außer dem offenen Geländer; ein Lederumhang, lange Haare und ein Bart waren alles, was ihn vor den Elementen schützte. ...“

„In den Nächten betete er und beugte sich dabei oft und tief. – Das war seine einzige körperliche Betätigung. Ein beobach-

tender Zeuge hörte nach der 1.244. Verbeugung auf zu zählen. – Er schlief nur sehr wenig, meist kurz vor der Dämmerung, und am Morgen stand er bereit, um die Menschen zu begrüßen, die täglich in Scharen kamen um ihn zu sehen. ... “

Dieser Mann glaubte, je größer seine sich selbst zugefügten Leiden seien, desto höher sei die Stufe seiner Gerechtigkeit und Annahme bei Gott. Das Seil war so eng um seinen Körper gewunden, dass es bereits in das Fleisch gedrungen war, welches um das Seil herum bereits verrottete. Würmer fanden durch Geschwüre an seinen Beinen Eingang ins Fleisch. Ein Jahr lang, in welchem er auf einem Bein stand, setzte er Würmer, die aus seinen Wunden fielen, von neuem hinein und sagte: „Esst, was euch Gott gegeben hat.“

Dieser seltsame und irreführte Mensch erhielt den Titel eines „Heiligen“ und ist bis heute bekannt als „Sankt Simeon der Stylit.“ Doch wonach strebte dieser Mann, indem er sich auf solch schreckliche Art und Weise quälte? Er strebte nach Reinigung der Seele, nach Gerechtigkeit, nach einem Weg Gott zu gefallen. Und was erreichte er damit? Gar nichts. Er wurde dadurch nicht ein bisschen gerechter.

In jeder Religion auf diesem Planeten suchen Menschen nach einem Weg Gerechtigkeit zu erlangen, sich Gottes Wohlwollen und ewiges Leben zu sichern. In einigen Religionen sieht man Männer auf Nägelbetten liegen. Sie verstümmeln ihren Körper, um ihre Seele zu reinigen, und wir wundern uns: wie können Menschen nur derart irreführt sein? Doch gibt es einen Unterschied zwischen diesem Weg und dem, den viele, die sich Christen nennen, beschreiten? Für viele spielen selbst die Dinge, die sie essen, eine Rolle bei ihrer Suche nach Gerechtigkeit.

Sie kleiden sich angemessen, essen das Richtige, halten sich streng an die Regeln ihrer Gemeinde oder Kirche, nur um dadurch Gerechtigkeit zu erlangen und damit Gott mit ihnen zufrieden sein und sie segnen kann. All diese Dinge haben zwar ihren Nutzen, wenn wir sie jedoch praktizieren, um durch sie Erlösung zu erlangen, welcher Unterschied besteht dann noch zwischen uns und den Heiden? Die Werke mögen andere sein, doch das Prinzip bleibt dasselbe.

Die Gerechtigkeit der Pharisäer ist nicht gut genug

Einige der härtesten Aussagen in der Bibel macht Jesus selbst, und in Matthäus Kapitel 5 finden wir einige von ihnen. In Matthäus 5,20 lesen wir:

„Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ (Matth. 5,20)

Denken wir nur einmal an das Leben der Pharisäer. Sie gaben den Zehnten von Minze, Dill und Kümmel, sie fasteten zweimal in der Woche, sie beteten stets und gaben den Armen Almosen. Wenn man nach Menschen suchte, deren Leben äußerlich gerecht war, dann kam man an den Pharisäern nicht vorbei. Doch hier kommt Jesus und sagt: „Das ist nicht gut genug. Wenn deine Gerechtigkeit nicht besser ist, wirst du niemals das Himmelreich sehen.“ Ich nehme an, dass viele Menschen, die das hörten, sich dachten: „Das ist eine harte Rede, aber was sollen wir nur tun? Bestimmt will er, dass wir uns noch mehr anstrengen!“

Jesus fuhr fort zu erklären, dass nicht nur der ein Mörder ist, der einem anderen das Leben nimmt, sondern selbst der, der seinen Bruder hasst. Ein Mann wird nicht erst dann ein Ehebrecher, wenn er mit der Frau eines anderen ins Bett geht, sondern bereits dann, wenn er die Absicht oder den Wunsch in seinen Gedanken hegt. In vielen Kirchen und Gemeinden gibt es Männer, die solche Gedanken haben und erkennen, dass sie so für den Himmel nicht geeignet sind. Doch sie hoffen, dass sie eines Tages durch mehr Anstrengung, gründlichere Disziplin und eine Umschulung ihres Verstandes fähig sein werden ihre Gedanken zu beherrschen und dadurch für den Himmel tauglich zu sein.

Aber lesen wir einmal, was Jesus noch zu sagen hatte. Am Ende dieses Kapitels macht er alles noch viel schwieriger, als es schon ist:

„Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ (Matth. 5,48)

Was machst du, wenn du solch eine Aussage liest? Manche werfen die Flinte ins Korn und geben auf. Doch das durchschnittliche Gemeindeglied sagt: „Ich muss mich noch mehr anstrengen. Und selbst wenn ich so vollkommen sein soll wie Gott, ich muss es VERSUCHEN.“

Es gab eine Zeit, wo ich mich ebenfalls in dieser „Grube“ befand. Ich versuchte es und versuchte es noch mehr. Warum? Ich wollte vom heiligen Geist erfüllt werden. Ich wollte die Gunst Gottes erlangen, damit mein Leben genauso gesegnet würde wie Henochs, und deshalb strengte ich mich immer mehr an und versuchte ein vollkommenes Leben zu führen. Doch bei all

meinen Anstrengungen konnte ich nie mehr erreichen, als zu hoffen, dass ich es eines Tages vielleicht schaffen würde. Ich „hoffte“ immer, dass Gott „vielleicht“ eines Tages „etwas Besonderes“ tun würde. Ich kam dem Ziel jedoch kein Stückchen näher, egal wie sehr ich es auch versuchte.

Warum sucht der Mensch auf die falsche Art und Weise?

Tatsache ist, dass viele dieser Menschen, die diese verzweifelten Versuche unternehmen sich zu bessern und Gott zufrieden zu stellen, völlig ehrlich und aufrichtig sind. Sie tun aufrichtig das, was sie glauben, dass Gott von ihnen verlangt. Das Problem liegt sehr oft nicht darin, dass sie Gefallen daran finden sich selbst zu verstümmeln, sondern vielmehr darin, dass sie die wahre Natur der Gerechtigkeit nicht kennen und auch nicht wissen, wie man sie erlangt. Es ist jedoch lebenswichtig, dass wir diese Dinge richtig verstehen, denn ansonsten können wir die größten Anstrengungen unseres Lebens unternehmen, nur um am Ende zu erkennen, dass alles umsonst war.

Zwei Ansichten von Gerechtigkeit

Um dieses Thema richtig begreifen zu können, müssen wir zunächst die Antwort auf folgende Frage finden: Was ist Gerechtigkeit? Wie könnte man sie definieren? Eine beliebte Definition besagt: „Gerechtigkeit ist, das Richtige tun.“ Natürlich finden viele Christen diese Definition von Gerechtigkeit sehr gut, weil die Bibel in 1.Johannes 3,4 sagt:

„Ein jeder, der Sünde tut, übertritt das Gesetz, und die Sünde ist die Gesetzesübertretung.“ (1.Joh. 3,4)

Es geht scheinbar um einfache Logik. Wir schlussfolgern, dass wenn Sünde die Übertretung des Gesetzes ist, dann ist Gerechtigkeit offensichtlich das Gegenteil von Sünde und somit Gehorsam gegenüber dem Gesetz.

Oberflächlich betrachtet scheint das eine sinnvolle Schlussfolgerung zu sein. Tatsächlich ist es aber, in leicht geänderter Form, im Grunde das Fundament jeder NICHT-CHRISTLICHEN Religion, wenn auch in den meisten Fällen die Gesetze, denen man gehorchen muss, andere sind. Die traurige Tatsache ist, dass Christen derart irreführt und so unvertraut mit den Prinzipien des Evangeliums sind, dass sie auf ihrer Suche nach Erlösung im Grunde dieselbe Philosophie angenommen haben wie die Heiden. Die Grundidee dieser Philosophie ist es, dass wir unsere Erlösung selbst verdienen können, indem wir gewisse Dinge tun oder lassen bzw. indem wir gehorsam sind.

Gerechtigkeit im Gesetz

Natürlich, wenn unsere Taten definieren sollen, was Sünde und was Gerechtigkeit ist, dann muss unser Richtwert das Gesetz sein, weil das Gesetz Gottes der Maßstab ist, durch den er uns offenbart, was richtig und was falsch ist. Doch sehen wir uns einmal an, was die Bibel dazu sagt:

„Dass aber durchs Gesetz niemand gerecht wird vor Gott, ist offenbar; denn »der Gerechte wird aus Glauben leben«. Das Gesetz aber ist nicht »aus Glauben«, sondern: »der Mensch, der es tut, wird dadurch leben.«“ (Gal. 3,11.12)

Sehen wir uns einmal an, was das bedeutet. Wie lebt der Gerechte? Es heißt hier, dass der Gerechte aus **Glauben** lebt, aber das **Gesetz** ist nicht aus Glauben. Es ist demnach eindeutig klar, dass der Gerechte nicht aus dem Gesetz leben kann. Wenn wir nach Gerechtigkeit suchen auf der Grundlage des Gehorsams gegenüber dem Gesetz, werden wir sie nicht finden. Vers 21 sagt:

„Wie? Ist dann das Gesetz gegen Gottes Verheißungen? Das sei ferne! Denn nur, wenn ein Gesetz gegeben wäre, das lebendig machen könnte, käme die Gerechtigkeit wirklich aus dem Gesetz.“ (Gal. 3,21)

Dieser Vers zeigt uns, dass Gott uns die Gerechtigkeit durch das Gesetz zur Verfügung gestellt hätte, wenn es möglich gewesen wäre. Doch so etwas ist unmöglich, was wiederum klarmacht, dass wir uns nicht auf das Gesetz beziehen können um Gerechtigkeit zu erlangen. Viele Christen betrachten jedoch ihre religiöse Erfahrung und ihre Beziehung zu Gott im Lichte des Gesetzes. Wenn sie es geschafft haben, einigermaßen gehorsam gegenüber den Anforderungen des Gesetzes zu sein, dann meinen sie Gottes Wohlwollen zu genießen, doch wenn sie ungehorsam gewesen sind, fühlen sie sich weit weg von Gott und meinen, sie müssten sich durch Gehorsam wieder zu ihm zurückarbeiten, bevor Gott sie annehmen kann. Indem sie auf dieses Fundament bauen, bauen sie auf etwas, was nicht funktionieren kann, denn durch Werke des Gesetzes wird kein Mensch gerecht. Gerechtigkeit kann nicht durch unseren Gehorsam gegenüber dem Gesetz entstehen, auch nicht wenn Gerechtigkeit „das Richtige tun“ bedeutet.

Gerechtigkeit ohne Gesetz

Diese Tatsache wird in Römer 3,21 noch weiter vertieft:

„Jetzt aber ist unabhängig vom Gesetz die Gerechtigkeit Gottes offenbart worden, bezeugt vom Gesetz und von den Propheten.“ (Rö. 3,21)

Beachte was dieser Vers sagt. Er spricht von der Gerechtigkeit Gottes und sagt, dass sie UNABHÄNGIG VOM GESETZ ist. Das ist ein seltsamer Ausdruck. Was meint der Apostel Paulus damit, wenn er sagt „unabhängig vom Gesetz“? Was er damit sagen will, ist, dass der Erhalt der Gerechtigkeit Gottes nichts mit dem Gesetz zu tun hat. Wie ist das möglich? Nun, wie der Vers schon sagt, ist diese Gerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit. Wenn sie aber „unabhängig vom Gesetz“ ist, kann man sie nicht durch Gehorsam gegenüber dem Gesetz bzw. durch eine Beziehung zum Gesetz erhalten. Sie kann nicht von unseren richtigen oder falschen Taten abhängig sein.

Dieser Gedanke wird in Vers 22 fortgesetzt:

„Ich rede aber von der Gerechtigkeit Gottes, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen und auf alle, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied.“ (Rö. 3,22)

Hier vergleicht die Bibel zwei Arten von Gerechtigkeit. Es gibt die Gerechtigkeit aus dem Gesetz, und es gibt die Gerechtigkeit Gottes, welche unabhängig ist vom Gesetz. Es ist also äußerst wichtig, dass wir erkennen, dass es eine Gerechtigkeit gibt, die nichts mit unserem Gehorsam gegenüber dem Gesetz zu tun hat. Die Bibel nennt diese Gerechtigkeit die **Gerechtigkeit Got-**

tes. Die Gerechtigkeit aus dem Gesetz sagt: „der Mensch, der es tut, wird dadurch leben“ (Gal. 3,12). Doch was sagt die Gerechtigkeit Gottes? Vers 22 sagt, sie kommt „zu allen und auf alle, die einfach nur GLAUBEN!“ Beachte, das Eine fordert TUN – das ist das Gesetz. Das Andere fordert GLAUBEN – das ist Gott.

Diese Wahrheit kommt in der Erfahrung Abrahams deutlich zur Vorschein. In Römer 4,3 lesen wir:

„Denn was sagt die Schrift? »Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden.«“ (Rö. 4,3)

Erstaunlich! Wie jeder andere Mensch wollte Abraham Gerechtigkeit. Die Bibel sagt, Abraham glaubte Gott. Was tat er? Etwas geschah in seinem Verstand, in seiner Einstellung zu Gott, und als es geschah, rechnete Gott es ihm augenblicklich zur Gerechtigkeit. Er bekam sofort, wonach Menschen so mühevoll vergeblich suchen, und er bekam es einfach nur als er Gott glaubte.

Der Apostel Paulus verstand den Weg der Gerechtigkeit besser als die meisten Menschen und er gab sein Zeugnis darüber in Philipper 3,6-9, wo er sagt:

„nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, untadelig gewesen. Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne und in

ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben Christi kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird.“ (Phil. 3,6-9)

Hier erwähnt er alle seine Werke, seine sorgfältige und strenge Einhaltung des Gesetzes und seine Abstammungslinie, wodurch er zu einem der herausragendsten Nachfolger des Gesetzes in Israel geworden wäre. Seine jüdischen Landsleute hätten ihn als einen der heiligsten Männer unter den Juden angesehen. Er bezeichnet diese Errungenschaften als die „Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt.“ Doch dann sagt er, dass er all das für Dreck erachtet, damit er die „Gerechtigkeit Gottes“ gewinnt und schließt ab, indem er aufzeigt, wie sie erhalten werden kann, nämlich allein „durch den Glauben“. Der Punkt ist, dass es eine Gerechtigkeit gibt, die nicht von der Einhaltung des Gesetzes abhängig ist, und das ist die einzige Gerechtigkeit, die man haben darf und haben muss.

Da Gott jedoch vollkommen und absolut gerecht ist, gibt es nur eine einzige Art von Gerechtigkeit, die er annehmen kann, und das ist eine vollkommene Gerechtigkeit. Würde er etwas Geringeres als dieses annehmen, so würde er einen Kompromiss eingehen, doch da er vollkommen ist, ist es ausgeschlossen, dass er Kompromisse eingeht. Die einzige Gerechtigkeit, die er annehmen kann, ist eine absolute Gerechtigkeit.

Weil er vollkommene Gerechtigkeit fordert, ist es eindeutig, dass nur Gott diese Art von Gerechtigkeit hervorbringen kann. Daraus können wir aber auch die erschreckende Lehre ziehen, dass jeder Mensch, der durch seine eigenen Werke versucht Gerechtigkeit zu erlangen, im Grunde versucht durch seine ei-

gene Anstrengung so zu werden wie Gott! Diese Einstellung ist wahrlich verrückt und vermessen. Es ist verrückt, wenn ein jämmerlicher verdorbener Sünder versucht durch Anstrengung das Leben des allmächtigen Gottes aus sich selbst hervorzu- bringen. Derart verwirrt und fehlgeleitet sind aber viele Chris- ten auf der Welt.

Die Gefahr der falschen Suche

Jeder, der Gerechtigkeit sucht, muss sie von Gott erhalten. Denn sie kann nur als ein Geschenk von Gott gegeben werden. Wer auf anderen Wegen nach ihr sucht, müht sich ab und sucht doch vergeblich. Genau das taten die Juden als Nation. In Rö- mer 9,30-32 lesen wir über sie:

„Was sollen wir nun hierzu sagen? Das wollen wir sagen: Die Heiden, die nicht nach der Gerechtigkeit trachteten, haben die Gerechtigkeit erlangt; ich rede aber von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt. Israel aber hat nach dem Gesetz der Gerechtigkeit getrachtet und hat es doch nicht erreicht. Warum das? Weil es die Gerechtigkeit nicht aus dem Glauben sucht, sondern als komme sie aus den Werken des Gesetzes. Sie haben sich gestoßen an dem Stein des Anstoßes.“ (Rö. 9,30-32)

Wenn man darüber nachdenkt, möchte man weinen. Wer könnte es jemals mehr versucht haben als Israel? Die Bibel sagt: „Is- rael hat nach dem Gesetz der Gerechtigkeit getrachtet“. Sie trachteten danach Tag und Nacht, doch sie haben es nie erlangt.

Und hier kommen nun die Heiden. Suchen sie nach Gerechtig- keit? Absolut nicht, aber sie hören das Evangelium, und was tun sie? Sie glauben es und erhalten augenblicklich das, wo-

nach die Juden mit ganzer Kraft getrachtet, es jedoch nie erlangt haben. Der Glaube und der Glaube allein erhält den Segen der Gerechtigkeit. Wir müssen lernen, dass all unsere guten Absichten auf unserer Suche nach Gerechtigkeit kein Stückchen weiterhelfen können, wenn wir auf die falsche Art und Weise suchen. Genau das soll uns diese Erfahrung der Juden lehren.

Ist das Gesetz gegen Gottes Gerechtigkeit?

Was möchten wir also sagen? Ist das Gesetz gegen Gottes Gerechtigkeit? Ist die Gerechtigkeit Gottes gegen das Gesetz? Warum sollte das Gesetz wichtig sein, wenn es mich ja doch nicht gerecht machen kann? Warum sollte es noch notwendig sein, wenn ich es doch nicht brauche um gerecht zu sein?

Die Gebote beschreiben Gottes Charakter

Wir haben oft gehört, dass die Gebote eine Beschreibung von Gottes Charakter seien. Vielleicht wäre es angebrachter zu sagen, dass sie ein Ausdruck von Gottes Charakter sind. Mit anderen Worten, die zehn Gebote sagen uns, wie Gott ist und sind ein Ausdruck seines Willens an die Menschen. Wenn sie aber darstellen, was Gott von und für uns möchte, dann sind sie offensichtlich ein Ausdruck dessen, was in seinem Herzen ist. Eine rechtschaffene Person stellt nur solche Gesetze auf, die sie auch als gerecht und gut ansieht. Es ist deshalb erwiesen, dass das Gesetz niemals gegen Gottes Gerechtigkeit sein kann, denn wenn es wirklich eine Beschreibung seines Charakters ist, dann muss es auch die Beschreibung wahrer Gerechtigkeit sein. Aus diesem Grund sagt Paulus in Römer 7,12:

„So ist also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut.“ (Rö. 7,12)

Doch die Gebote sind keine Gerechtigkeit *in sich selbst*. Sie können keine Gerechtigkeit geben oder hervorbringen, sie *beschreiben* lediglich, wie Gerechtigkeit ist. Die Gerechtigkeit kam nicht erst ins Dasein, als Gott auf den Berg Sinai herabkam und Mose die zehn Gebote übergab. Was Mose erhielt, war lediglich eine Beschreibung dessen, was schon immer existiert hat. Gott beschrieb dadurch lediglich seinen Charakter und fasste ihn anhand von zehn Geboten in Worte.

Vor vielen Jahren lebte ein Wissenschaftler namens Isaak Newton. Die Geschichte berichtet über ihn, dass er eines Tages unter einem Apfelbaum saß, als ihm plötzlich ein Apfel auf den Kopf fiel. Während er diesen Apfel aufhob und ihn betrachtete, kam eine seltsame Frage in ihm auf: „Warum fiel dieser Apfel nach unten und nicht nach oben?“ Du magst denken: „Was für eine verrückte Frage, Äpfel fallen immer nach unten.“ Doch Newton war ein Wissenschaftler, und Wissenschaftler hinterfragen bekanntlich alles. Als er aber darüber nachdachte, erkannte er, dass es sich immer so verhält. Er begann der Frage nachzugehen, warum die Dinge so funktionieren und erkannte, dass die Erde eine Kraft besitzt, die alles zu sich hinzieht. Er erkannte ebenfalls, dass es in dieser Funktion nie eine Ausnahme gibt. Also begann er aufzuschreiben, was er entdeckt hatte und erklärte das Prinzip, wie diese Kraft arbeitet. Er beschrieb die Funktionsweise dieser Kraft und nannte sie das „Gravitationsgesetz“ bzw. das „Gesetz der Schwerkraft“. Heute wird das Gravitationsgesetz weltweit überall in den Schulen gelehrt.

Eine Beschreibung ist keine Wirklichkeit

Stellen wir uns aber eine Frage: Ist Newtons Beschreibung der Schwerkraft die Schwerkraft selbst? Natürlich nicht! Sie ist lediglich eine Beschreibung der Schwerkraft! Wenn ein Mensch die wirkliche Schwerkraft finden möchte, muss er über die Beschreibung hinausgehen. Die Beschreibung erklärt, was die Schwerkraft ist und wie sie funktioniert, man kann aber darin nicht die Schwerkraft selbst finden.

Wenn wir diese Veranschaulichung verstehen, dann verstehen wir auch was das Gesetz ist. Dann begreifen wir auch, dass die zehn Gebote lediglich eine Beschreibung von Gerechtigkeit sind. Kann man die Gerechtigkeit selbst in der Beschreibung finden? Nein! Wenn jemand Gerechtigkeit möchte, muss er über die Beschreibung hinausgehen. Wenn du einen Apfel möchtest, wo gehst du hin? Würdest du ein Buch aufschlagen um darin einen Apfel zu finden, oder würdest du in den Garten zum Apfelbaum gehen? Man muss zur Quelle gehen, dorthin wo echte Äpfel wachsen! Wenn ein Mensch seinen Hunger stillen möchte, indem er ein Buch über Äpfel liest, wird er sehr enttäuscht sein.

Nun, tatsächlich ist diese Verwirrung die bittere Realität der meisten Christen. Sie gehen zum Gesetz, das doch nur eine Beschreibung von Gerechtigkeit ist, und versuchen durchs Gesetz Gerechtigkeit zu finden. Wenn man aber wahre Gerechtigkeit will, dann muss man zur Quelle der Gerechtigkeit gehen, und diese Quelle gibt es nur an einem einzigen Ort im gesamten Weltall.

Betrachten wir einmal eine andere Veranschaulichung. Ich besitze ein Foto von meiner Frau. Wenn du dieses Foto betrach-

test, kannst du ihre Hautfarbe erkennen, du siehst, wie sie ihr Haar trägt und wie sie lächelt. Nur durch das Betrachten des Bildes könntest du bestimmt noch viele weitere Informationen über sie erhalten. Du könntest sie dadurch z.B. in einer Menschenmenge wiedererkennen. Aber nehmen wir einmal an, ich würde dieses Foto küssen und umarmen oder gar abends mit ins Bett nehmen, würde mir das genügen? Natürlich nicht, es sei denn, ich wäre verrückt. Dieses Foto ist lediglich eine Beschreibung und ist nur eine Art Erinnerung für mich. Es ist aber weder sanft noch warm, und es ist zu klein und zu flach, es kann mich nicht zufrieden stellen. Um wirklich zufrieden zu sein, muss ich die Person selbst finden, ich muss zur Realität.

Genauso ist es auch mit der Gerechtigkeit, man muss über die Beschreibung hinausgehen, die man im Gesetz findet, sonst macht man sich nur selbst kaputt.

Gott allein ist gerecht

Matthäus 19,16-17 bringt diese Wahrheit deutlich ans Licht:

„Und siehe, einer trat zu ihm und fragte: Guter Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe? Er aber sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Gott allein ist gut. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“
(Matth. 19,16-17)

Wir lesen in Vers 17, dass Gott allein gut ist. Das ist eine unwiderlegbare und absolute Wahrheit, und es ist sehr wichtig, dass wir sie glauben. Jesus selbst sagte es. Doch was bedeutet diese Tatsache konkret? Nun, zum Einen bedeutet es, dass überall im Weltall, wo wir eine gute Person finden, wir sofort wissen kön-

nen, dass Gott in dieser Person lebt. Wo auch immer wir jemanden finden, der gut ist, dort haben wir auch das Leben Gottes gefunden. Wenn wir das verstehen können, dann wissen wir auch, dass sich unsere Art nach Gerechtigkeit zu suchen ändern muss. Die Herausforderung besteht für uns nicht darin, dass wir aus uns selbst Gerechtigkeit hervorbringen. Denn wie könnten wir jemals das Leben Gottes aus uns selbst hervorbringen? Die wahre Herausforderung besteht darin, das Leben Gottes zu empfangen, denn Gott allein ist gut!

Gerechtigkeit ist eine Person

Wir erkennen also, dass Gerechtigkeit in Wirklichkeit eine *Person* ist. Und natürlich ist Gerechtigkeit auch „das Richtige tun“, weil Gott immer das tut, was richtig ist. Aber werden WIR den Charakter Gottes durch unsere Taten hervorbringen? Werden wir durch unsere Anstrengungen eine Gerechtigkeit hervorbringen, die Gottes Gerechtigkeit gleicht? Das ist unmöglich. Nur Gott kann Gott sein! Gelobt sei sein Name.

Gehen wir aber noch einen Schritt weiter. Wir wissen nicht, wie lange Luzifer vor seinem Fall im Himmel lebte, vielleicht eine Million Jahre oder mehr. Aber die meiste Zeit über war er gut. Die Bibel sagt in Hesekiel 28,15, dass er vollkommen war in allen seinen Wegen, bis eines Tages Missetat in ihm gefunden wurde. Wodurch konnte Missetat in Luzifer entstehen? Alles was er tat, war lediglich sich von Gott zu trennen. Aber als er das tat, wurde er augenblicklich böse, weil es eine unveränderliche Tatsache ist, dass Gott allein gut ist. Es steckt tiefe Wahrheit in dieser einfachen Tatsache. Und wenn wir sie verstehen, dann wissen wir auch, wovor wir Angst haben und wonach wir suchen müssen, und wir erkennen, dass menschliche Kraftan-

strebungen niemals wahre Gerechtigkeit hervorbringen können.

Von Natur aus gerecht

Stellen wir uns einige Fragen, die uns dabei helfen sollen die Dinge noch klarer zu sehen: Warum tut Gott das, was gut ist? Warum ist er stets nur damit beschäftigt das Beste für seine Geschöpfe in seinem Weltall zu tun? Weil er einem Gebot gehorsam ist? Oder weil ihm jemand oder etwas befohlen hat, sich so zu verhalten? Es wäre törricht zu glauben, dass Gott nicht stiehlt, weil sein Gesetz sagt: „Du sollst nicht stehlen.“ Gott braucht kein Gesetz, um das Richtige zu tun. Er tut Gutes, weil seine *Natur* gut ist. Und weil er gut ist, kann er nicht das tun, was schlecht ist. Der Gedanke etwas Schlechtes zu tun, steht völlig im Gegensatz zu seiner Natur. Wenn aber Gott gut ist und Gott in uns lebt, was wird dann das Ergebnis sein? Unser ganzes Verhalten wird ebenfalls gut, aber nur weil Gott sein gutes Leben in uns lebt.

Wie erhalten wir Gottes eigenes Leben?

Ist diese Vorstellung in der Praxis realistisch? Kann ein anderes Wesen auf eine Art und Weise in mir leben, dass sich seine Natur in meinem Verhalten offenbart? Kann Gott derart vollkommen in mir leben, dass ich keine Gebote mehr brauche um das Richtige zu tun? Genau das meint die Bibel damit, dass wir die Gerechtigkeit Gottes erhalten können, die unabhängig ist vom Gesetz. Indem wir die Natur Gottes erhalten, werden wir gerecht gemacht. Diese Gerechtigkeit wird unser, indem wir buchstäblich das Leben Gottes erhalten. Diese Gerechtigkeit entsteht nicht durch Werke, die das Gesetz durch bestimmte

Gebote und Regeln fordert. Sie ist weder von unseren Anstrengungen noch vom Gesetz abhängig, denn Gerechtigkeit ist Gottes eigenes Leben.

Neues Leben, neuer Geist, neue Gesinnung notwendig

Sehen wir uns einmal an, wie das geschehen kann. Die Bibel lehrt deutlich, dass der Mensch aus einem Leib und einem Geist besteht* [* für ein tieferes Verständnis empfehlen wir die Broschüre: „Der menschliche und der göttliche Geist“]. Obwohl wir einen gefallenen und sündigen Leib haben, ist das nicht das wahre Problem der Menschheit. Das Sündenproblem befindet sich in unserer Gesinnung bzw. in unserem Geist. In Römer 8,7 lesen wir:

„Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht.“ (Rö. 8,7)

Wenn wir gerecht werden sollen, dann muss sich unsere Gesinnung ändern. Gott musste also einen Weg finden, die fleischliche Natur aus unserer Gesinnung herauszunehmen und uns stattdessen seine eigene Natur, seinen Geist der Gerechtigkeit zu geben. Gott kann seinen Geist mit unserem vereinen und uns so buchstäblich zu Teilhabern seines eigenen Lebens machen. Deshalb nützt es nichts, wenn wir versuchen die Gebote zu halten. Das Halten der Gebote kann weder die fleischliche Natur eines Menschen verändern noch kann es ihm einen neuen Geist, das Leben Gottes, geben. Die Gebote können lediglich das Äußere eines Menschen berühren, sie können bis zu einem gewissen Grad seine Gewohnheiten verändern, aber sie können nicht das Innere des Menschen, seinen Geist, verändern.

Es gibt nur einen Weg, auf dem der Mensch eine gerechte Natur bekommen kann. Durch den Glauben an Gottes Geschenk wird er von neuem geboren und erhält dadurch die Gerechtigkeit Gottes in dem heiligen Geist, welcher sein eigenes Leben ist. Das ist die Erfahrung, in der das alte Leben weggenommen und ein neues geschenkt wird.

Es ist also unser Geist bzw. unsere Gesinnung, die verändert werden muss, doch nicht indem das Alte repariert wird, sondern indem wir eine neue Gesinnung erhalten. Gott hat uns eine NEUE Gesinnung verheißen. In Hesekiel 36,26 sagt er:

„Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.“ (Hes. 36,26)

Und in 2.Kor. 5,17 sagt er erneut:

„Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden.“ (2.Kor. 5,17)

Gott vereint also seinen Geist mit unserem Geist. Es ist wahr, dass ich zuerst mit einer fleischlichen Gesinnung und als Sklave der Sünde geboren worden bin. Wenn Gottes Geist sich jedoch mit meinem Geist vereint, wessen Leben habe ich dann? Paulus sagt: *„Wer aber dem Herrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm!“* (1.Kor. 6,17). Anstelle der Gerechtigkeit, die aus dem Gehorsam gegenüber dem Gesetz kommt, wird Gott selbst mein Leben! Nun brauche ich nicht mehr die Gebote, damit ich

das tue, was richtig ist, denn es ist Gott in Christus, der buchstäblich in mir lebt!

Leben wird nur durch Geburt weitergegeben

Die Bibel lehrt, dass Gott festgesetzt hat, dass Leben nur auf eine einzige Art und Weise weitergegeben werden kann. Gott schuf die Welt in einer Woche, und die Bibel sagt, dass er am siebenten Tag ruhte. Wann beendete Gott demnach sein Schöpfungswerk? Vor sechstausend Jahren. Soweit wir wissen, hat Gott seit dieser Zeit nichts mehr geschaffen. Doch obwohl Gott ursprünglich nur zwei Menschen schuf, existieren heute sechs Milliarden Menschen auf der Erde. Wie ist all dieses Leben entstanden? Natürlich durch Fortpflanzung, es wird durch Geburt weitergegeben. Das ist ein wichtiges Prinzip, das wir verstehen müssen.

Es gibt somit nur einen einzigen Weg, auf dem Leben weitergegeben werden kann, nämlich durch Fortpflanzung bzw. Geburt. Dieses Prinzip hat Gott von Anfang an festgelegt. Leben wird von einem Menschen auf den anderen übertragen. Es gab niemals einen anderen Weg, auf dem Leben weitergegeben wurde. Menschen haben versucht Leben im Reagenzglas zu erschaffen, sie haben versucht bereits vorhandenes Leben zu verbessern, es zu erneuern und zu erhalten. Doch Leben kann nur durch Geburt weitergegeben werden. Gott schuf einen Menschen, und alles menschliche Leben, das heute auf diesem Planeten existiert, stammt ursprünglich vom Leben dieses einen Menschen. Gott schuf nach Adam keinen anderen Menschen mehr. Die Menschheit ist deshalb nur eine Ausdehnung und eine milliardenfache Vervielfältigung dieses ein und desselben

Lebens. Wir finden diese Tatsache in der Bibel in Apostelgeschichte 17,26, wo wir lesen:

„Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen.“ (Apg. 17,26)

Natur wird durch Geburt bestimmt

Hier kommt eine weitere wichtige Tatsache ins Bild, die wir verstehen müssen. Es ist die Wahrheit, dass jedes Lebewesen auf diesem Planeten seine Natur bei der Geburt erhält. Wir können unseren Charakter ändern, aber können wir unsere Natur ändern? Wenn ein Tier als Hund auf die Welt kommt, wird er immer ein Hund bleiben und sich wie ein Hund benehmen. Wenn ein Mensch geboren wird, wird er stets ein Mensch bleiben. Was, wenn man als Sünder geboren wird? Ist diese Eigenschaft, ein Sünder zu sein, ebenfalls ein natürlicher Teil der menschlichen Natur? Die Bibel lehrt das deutlich, wie wir in Römer 5,19.12 lesen können:

„Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu Gerechten.“ (Rö. 5,19)

„Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.“ (Rö. 5,12)

Diese Verse erklären, dass die Tat eines einzigen Menschen (Adam) sich auf die gesamte menschliche Rasse ausgewirkt und alle Menschen zu Sündern gemacht hat. Aus diesem Grund sagt auch David in Psalm 51,7: *„Siehe, ich bin als Sünder geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.“* Unsere Natur ist von Geburt an die Natur eines Sünders. Wer ist dafür verantwortlich? Adam ist der Einzige, der dafür verantwortlich ist! Wir alle haben unsere Natur von Adam empfangen. Adam zeugte nach seinem Sündenfall Nachkommen, und die einzige Natur, die er seinen Kindern und Kindeskindern weitergeben konnte, war eine sündige Natur – ein von Gott getrenntes Leben! Hat man durch Geburt erst einmal eine bestimmte Natur erhalten, gibt es nur noch einen einzigen Weg, sie zu ändern. Man muss von neuem geboren werden. Wie wir gesagt haben, kann man eine Natur nur durch Geburt oder (im Falle Adams) eben durch Schöpfung erhalten. Wenn ein Mensch eine neue Natur erhalten soll, kann es also nur durch eine Neugeburt geschehen.

Die Kraft des Naturgesetzes

Das Naturgesetz ist die mächtigste Art von Gesetz im gesamten Weltall. Die Gesetze der Natur sind grundlegende Prinzipien, auf welche Gott das Weltall von Anfang an gegründet hat. Diese Gesetze werden von wissenschaftlich permanenten Prinzipien bestimmt, die sich sogar auf die geistliche Welt auswirken. Sehen wir uns ein Beispiel an:

Das Gesetz der Schwerkraft bewirkt, dass alle Dinge immer nach unten fallen müssen. Stell dir vor, ich würde dir befehlen nach oben zu fallen, anstatt nach unten. Und wenn du nicht gehorchst, dann gebe ich dir mit der Rute eine Tracht Prügel. Was

würdest du dazu sagen? Wahrscheinlich würdest du sagen: „Ich hole schon mal die Rute.“ Du wüsstest nämlich bereits, dass du eine Tracht Prügel nach der anderen beziehen würdest, weil es unmöglich ist nach oben zu fallen. Die Natur zwingt dich dazu, nach unten zu fallen, und du kannst nicht gegen ein Naturgesetz angehen. **Ein Rechtsgesetz kann kein Naturgesetz überwinden.** Ein Rechtsgesetz, das dir befiehlt nach oben zu fallen, kann kein Naturgesetz überwinden, das dich zwingt nach unten zu fallen.

Es gibt jedoch ein anderes Naturgesetz, das Gesetz der Aerodynamik, mit dessen Hilfe täglich Menschen fliegen. Sie überwinden das Gesetz der Schwerkraft, indem sie ein anderes Naturgesetz anwenden. Im Gegensatz dazu kann ein Rechtsgesetz, das befiehlt nach oben zu fallen, nie einen Menschen zum Fliegen bringen. Es kann den Menschen nur zur Verzweiflung bringen, weil er es doch nie schaffen wird. Wir sehen also, dass ein Naturgesetz stets mächtiger ist als ein Rechtsgesetz.

Lass uns einen letzten Text aus der Bibel lesen, der Gottes Plan offenbart, wie wir ein anderes Naturgesetz dazu verwenden können, das Naturgesetz der Sünde zu überwinden. In Römer 7 spricht Paulus von der Erfahrung eines Menschen außerhalb von Christus, der davon überzeugt ist, dass er Gerechtigkeit braucht. Er sagt:

„So finde ich nun ein Gesetz, dass mir, der ich das Gute tun will, das Böse anhängt.“ (Rö. 7,21)

Er sagt, dass in seinem Inneren, in seinem Körper, ein Gesetz arbeitet. Von welcher Art Gesetz spricht er, wenn er sagt: „ich finde ein Gesetz“. Spricht er von einem Rechtsgesetz oder von

einem Naturgesetz? Er meint natürlich ein Naturgesetz. Paulus sagt, dass in jedem Menschen, der nicht in Christus ist, ein Naturgesetz arbeitet. Ist dieses Gesetz aber ein Teil meiner Natur, so kann ich nichts dagegen tun. Es funktioniert nämlich stets auf folgende Art und Weise: Wenn ich versuche Gutes zu tun, kommt immer Böses dabei heraus. In Römer 8,2 bezeichnet Paulus dieses Gesetz als das Gesetz der „Sünde und des Todes“. Wir lesen weiter:

„Denn ich habe nach dem inneren Menschen Wohlgefallen am Gesetz Gottes.“ (Rö. 7,22)

An welchem Gesetz hat er Wohlgefallen nach dem inneren Menschen? Er meint die zehn Gebote. In seinem Verstand erkennt er, dass sie gut sind, und er möchte sie halten. Entsprechen diese Gebote einem Naturgesetz oder einem Rechtsgesetz? Sie entsprechen einem Rechtsgesetz. Nun, denken wir daran, dass ein Rechtsgesetz ein Naturgesetz nicht überwinden kann. Deshalb kann Paulus in seiner Veranschaulichung das Rechtsgesetz der zehn Gebote, das ihm befiehlt das Gute zu tun, nicht halten, weil das Naturgesetz der Sünde in ihm arbeitet und stärker ist. So beschreibt er nun seine äußerste Unfähigkeit, das Gesetz Gottes (die zehn Gebote), das von ihm Gehorsam fordert, zu halten. Er fährt fort zu sagen:

„Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist.“ (Rö. 7,23)

Dieses Naturgesetz der Sünde ist stärker als er. Und solange er versucht die zehn Gebote zu halten, kann er keine guten Taten

vollbringen. Doch in Kapitel 8 legt Paulus die Lösung des Problems dar. In Römer 8,2 ruft er die freudige Botschaft aus:

„Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“ (Rö. 8,2)

Was für ein Gesetz ist das „Gesetz des Geistes“, das in Christus Jesus ist? Ist es ein Rechtsgesetz oder ein Naturgesetz? Es gründet nicht auf rechtlichen Anweisungen und Regeln, sondern es ist etwas, was ganz natürlich im Geist Christi existiert und daher klarerweise ein Naturgesetz ist! Der Geist des Lebens ist das Leben von Gott und Christus selbst, und es ist ihre Natur Gutes zu tun. Das Gesetz der Sünde in mir sagt: „Du kannst nichts Gutes tun und auch nicht gerecht sein.“ Das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus sagt: „Du kannst keine Sünde tun.“ Es ist ein höheres Gesetz. Wenn dieses Gesetz zu meiner Natur wird, weil der Geist Christi sich mit meinem Geist vereint, macht es mich frei von dem Gesetz, das zuvor in mir war und mich beherrschte. Deshalb lesen wir im nächsten Vers:

„Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch geschwächt war, das tat Gott: er sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches und um der Sünde willen und verdamnte die Sünde im Fleisch.“ (Rö. 8,3)

Das in zehn Gebote gefasste Gesetz Gottes besteht lediglich aus Worten. Dennoch beschreibt es ein perfektes Leben und ist vollkommen in dem, was es beschreibt und fordert. Doch als das Gesetz mir Sünder befahl ihm zu gehorchen, forderte ein vollkommenes Gesetz von einem fleischlich gesinnten Menschen, Gutes zu vollbringen. Das war für das Gesetz zwar in

Ordnung, aber nicht für mich armen Sünder. Ich war fleischlich. Das Gesetz konnte mir nur Befehle und Anweisungen geben, doch das konnte mir nicht helfen. Ich brauchte Hilfe und keine Befehle. Deshalb sandte Gott seinen Sohn, der selbst die vollkommene und lebendige Gerechtigkeit ist, damit er sein eigenes Leben mit meinem Leben vereint. So ist das Leben, das ich nun im Fleisch lebe, das Leben des Sohnes Gottes. Nun lebe ich ganz natürlich das aus, was das Rechtsgesetz von mir gefordert hat. Die Gebote können keinen Fehler mehr in mir finden, weil nun Christus in mir lebt, und er lebt stets in VOLLKOMMENER Harmonie mit den Geboten. Das ist Gottes Weg der Gerechtigkeit.

Nun verstehen wir, warum wir auf unserer Suche nach Gerechtigkeit *allein* auf Christus schauen dürfen, und warum jede andere Methode eine Zeitverschwendung und zwangsläufig zum Scheitern verurteilt ist. Nur Christi gerechtes Leben kann uns gerecht machen. Nur sein Leben allein kann uns dazu befähigen, ein gottgewolltes Leben zu führen und im Einklang mit den Geboten zu leben.

